

bestimmt waren; acht Kartons, welche Darstellungen aus dem alten Testamente enthielten und Vorlagen zu Geweben und Stickereien abgaben; mehrere Werke für den Kardinal Richelieu; Titelbilder zu Büchern und Ornamentenzeichnungen zu Möbeln. Inmitten dieser kolossalen Arbeiten war der Künstler fortwährend dem Haß und der Verfolgung einflußreicher Neider ausgesetzt und hatte derart darunter zu leiden, daß er sich einen Urlaub erwirkte und im September 1642, nach einem zweijährigen Aufenthalte in Frankreich, mit Dughet nach Rom zurückkehrte. Bald darauf ereilte ihn dort die Nachricht vom Tode Richelieus', Ludwigs XIII. und von der Entlassung Herrn von Royer's, welche ihn in seinem Entschlusse bestärkte, Italien nicht mehr zu verlassen. Damals war es, wo er eine neue Serie der sieben Sakramente für Hrn. von Chantelou malte, die er im Jahre 1648 beendigte; an diese Werke schlossen sich zahlreiche andere Schöpfungen an, die aufzuzählen uns der Raum verbietet. Nach einer ebenso mühsamen, mit rastlosem Schaffen ausgefüllten wie bescheidenen Laufbahn, welche, durch den hohen Ernst, der sich durch des Künstlers Leben zog, derjenigen der hervorragendsten Weisen der Alten würdig zur Seite gestellt werden kann, starb Poussin im Alter von 72 Jahren, seinen armen Verwandten in der Normandie nur die bescheidene, rühmlichst erworbene und im Schweiß seines Angesichtes sauer verdiente Summe von 10,000 Thalern hinterlassend. Seine sterblichen Überreste wurden in der Kirche des heiligen Lorenz zu Lucind beigesetzt.

Erst in seinen späteren Jahren gelangte Poussin zur vollen Reife seines Talentes. In seiner Jugend war er gezwungen, alle und jede Bestellung anzunehmen und rasch auszuführen, um sein Dasein fristen zu können, weshalb seine ersten Schöpfungen eine gewisse Trockenheit in der Ausführung, aber eine kräftige, prompte Tusche, eine volle, reiche Farbenglut zur Schau tragen, aus welcher man seine damalige Vorliebe für die Venetianer und die Lombardenschule auf den ersten Blick erkennen kann. Eine große Zahl seiner Bacchanalen, seine Taufe u. A. datieren aus dieser Epoche, deren gültigstes Spezimen wohl seine Pest ist. In dem Maße wie Poussin sich seiner Reife nach Frankreich nähert, entfaltet sich sein Talent in glänzender Weise; nach seiner Rückkehr nach Rom ist er endlich auf der Höhe desselben angelangt. Das Manna mag als Übergangsperiode gelten zu der zweiten Manier, deren prächtigste Repräsentanten Nebekka, die arkadischen Schäfer, Diogenes, abgeben. In seinem Greisenalter wird die rastlose Hand des Meisters schwerfälliger; sie, die einst den Pinsel so gewandt und kräftig geführt, zittert jetzt; doch, wenn sein Strich nicht mehr die alte Wucht und Kraft besitzt, wenn seine Töne düsterer werden und seine Palette nicht mehr den früheren blendenden Farbenglanz aufzuweisen hat, so gestaltet sich auf der anderen Seite sein Genie kühner, seine Auffassung ist poetischer. Die Ehebrecherin, die Anbetung der Weisen, mehrere Landschaften, vorzüglich aber die Jahreszeiten, sowie einige von der Hand des sterbenden Meisters hingeworfene Zeichnungen, welche im Louvre aufbewahrt werden, legen ein glänzendes Zeugnis für die unvergängliche, unverwekliche Jugend Poussin's ab, der im hohen Greisenalter noch die poetische Glut des Jünglings empfand. Trotzdem Poussin die Antike zum Gegenstande eines eingehenden und beständigen Studiums machte, verstand er es doch stets originell zu bleiben; ein kühner Neuerer, ließ er sich nicht zu der leichten, oberflächlichen Kunst seines Neiders Vouet verleiten, der sich zu Paris eines großen Rufes zu erfreuen hatte; und zu Rom, wo er die größte Zeit seines reichen Künstlerlebens verbrachte und fast ausschließlich Darstellungen aus der heiligen Schrift, aus der Geschichte und der Mythologie malte, bei welchen er die zahllosen Monumente des alten und des modernen Italien verwertete, blieb er bis zu seinem Lebensende, sowohl durch die Auffassung, als die Form und die Ausführung seiner Sujets, vor allem Franzose. Seine Aveugles de Jéricho werden zu allen Zeiten nicht bloß unter seine Meisterwerke gezählt werden, sondern auch unter den Meisterwerken der französischen Schule stets einen Ehrenplatz einnehmen.